

GESTORBEN

Alfred Schnittke, 63. Ein Schmerzensmann war er, aber auch ein Schelm; spitzbübisch lavierte er zwischen den vielen Moden und Schulen der Neutöner-Szene und



MAHNS-TECHAU

fand dabei genau seine eigene, eingängige Tonsprache. Anfangs, während der Lehrjahre, war Prokofjew für den Sohn eines jüdischen Journalisten und einer wolgadeutschen Lehrerin das über-väterliche Vorbild gewesen, dann wurde Schostakowitsch sein Hausgott. Nachdem Schnittke 1963 erstmals mit Luigi Nono, dem Schwiegersohn Arnold Schönbergs, zusammengetroffen war, entflammte er für dessen serielle Technik. Doch bald war er deren „Mechanik“ auch wieder leid, er entdeckte den Spaß und kultivierte die Kunst des Recycling. Schon seine Erste Sinfonie (1974), das sagte er selbst, fange „wie ein Zirkus an und ende als Apokalypse“. Schnittke perfektionierte die stillose Vielfalt zum Prinzip und wurde Ahn und Leitfigur der Polystilistik. Unter dem argwöhnischen Gemäkel der avantgardistischen Kümmelspalter zitierte, imitierte, kompostierte und collagierte er nahezu alles, was das traditionelle Repertoire ihm bot – eine mal schrille, mal softe Mixtur aus Mahler und Tango, Jazz und Tschaikowski. Als Schöpfer von Opern, Orchester-, Kirchen- und Kammermusik wurde Schnittke zum Pionier des (später weltweit gepanschten) Cross-over. Und im amerikanischen Tanglewood ebenso gefeiert wie im mongolischen Ulan Bator. Nach mehreren Schlaganfällen sichtbar behindert, mußte sich der kleine Herr zuletzt immer häufiger von der Rampe der zeitgenössischen Musikszene zurückziehen. Alfred Schnittke starb am vergangenen Montag in Hamburg.

Todor Schiwkow, 86. Bulgarien, das Land, das der Bauernsohn und gelernte Buchdrucker 35 Jahre lang regierte, war für die Amerikaner das „am besten gehütete Geheimnis Osteuropas“, für andere schlicht die 16. Sowjetrepublik. Der „dienstälteste Staats-, Regierungs- und Parteichef des Planeten“ (Schiwkow) versuchte, das Balkanland im großen Stil zu industrialisieren, unterdrückte die türkische Minderheit, bemühte sich aber auch um den Westen – weil Bulgarien neben Deutschland ein europäisches „Schlüsselland“ sei. Michail Gorbatschow beschuldigte er als gekauften Verräter, doch noch kurz vor seinem Sturz im November 1989 hatte Schiwkow dessen Reformen zu kopieren versucht. Fassungslos mußte er hinnehmen, daß ihn ein Gericht 1992 wegen Amtsmissbrauch und Kor-

ruption zu sieben Jahren Haft und einer Million Dollar Geldstrafe verurteilte. Als das Land später von Inflation und Hungersnot heimgesucht wurde, triumphierte der Ex-Diktator: Zu seiner Zeit habe sich Bulgarien zweimal ernähren können. Immerhin: Seine Hoffnung, „diese Welt nicht als Häftling zu verlassen“, erfüllte sich. Schiwkow mußte die von seinen Nachfolgern verhängte Strafe nie antreten, in der Villa seiner Enkelin Jewgenija stand er lediglich unter Hausarrest; 1996 sprach ihn das Oberste Gericht von jeder strafrechtlichen Verantwortung frei. Todor Schiwkow starb vergangenen Mittwoch in Sofia nach einer Lungenentzündung.

Eva Bartok, 69. In den fünfziger Jahren gehörte die temperamentvolle ungarische Filmdiva zu den meistbegehrten und meistfotografierten Frauen der Welt. Die rassige Schöne stand allerdings nicht nur wegen ihrer schauspielerischen Leistung („Der rote Korsar“ mit Burt Lancaster, „Meines Vaters Pferde“, „Der Arzt von Stalingrad“) so sehr im Mittelpunkt der Klatschpresse, sondern vor allem wegen ihres exhibitionistischen Privatlebens. Ihre vierte Ehe mit dem Schauspieler Curd Jürgens, mit dem sie in Filmen wie „Der letzte Walzer“ und „Rummelplatz der Liebe“ gespielt hatte, bot von öffentlichen Ohrfeigen über Impotenzwürfe ein breites Spektrum. Nach einem längeren Aufenthalt bei einem indonesischen Sektenprediger konnte sie an ihre frühere Karriere nicht mehr anknüpfen. Eva Bartok starb am 1. August in London.



GINETEX

Arnim Dahl, 76. Schon als kleiner Junge fiel der Sohn eines Stettiner Zimmermanns durch seinen sportlichen Mut auf. Der deutsche Jugendmeister im Kunstspringen (1938) begann nach dem Krieg als Artist im Zirkus, wechselte danach zum Film und wurde in den fünfziger und sechziger Jahren einer der gefragtsten Sensationsdarsteller Europas. Weltweites Aufsehen erregte er 1959 mit seinem Handstand auf dem Dachrand des Empire State Building. Der „Klettermaxe“ („Lieber 10 Minuten Angst als einen ganzen Monat arbeiten), der sich erst mit 70 Jahren aus dem Stuntgeschäft zurückzog, erlitt in seiner Karriere an die hundert Knochenbrüche. Arnim Dahl starb vergangenen Montag in Wedel bei Hamburg an Krebs.



SEIGER/PRESS